

Das Rätsel des Bösen

Sehr verehrte, liebe Anwesende!

Die Frage nach dem Wesen und Ursprung des Bösen gehört zu den großen Rätselfragen der Menschheit. Die Mythologien vieler Völker beschäftigen sich damit und geben Antworten in großen Bildern. Die Bibel selbst ist voll von den gewaltigen Bildern des Sündenfalls, des Wirkens des Bösen in der Apokalypse und seines Unterganges. Unzählige Philosophen sind dem Rätsel des Bösen nachgegangen und versuchten seinen Ursprung zu ergründen.

Und seit den Grausamkeiten der zwei Weltkriege, seitdem sich der Mensch mit dem seelenlosen Maschinenwesen tagtäglich umgibt, kommt das Böse dem Menschen immer näher.

Eine der großen Rätselfragen war und ist, ob denn das Böse überhaupt eine eigenständige Realität hat, oder nur die Abwesenheit des Guten ist. In dieser Art wurde es im Mittelalter gedacht. Ist nicht auch die Finsternis nur die Abwesenheit vom Licht?

Und die alte Frage, wie kann Gott das Böse zulassen, bleibt immer wieder aktuell für den Menschen. Und wenn er es zulässt, ist das Böse dann eine gleichwertige Gottheit, oder ist es in Gott selber, da er allmächtig ist und das Böse also in ihm integriert sein muss?

Oder die Frage: wie kann aus gutem Böses entstehen? Die metaphysischen Versuche der Philosophen erscheinen als gescheitert, oder nicht hinreichend. Selbst die geistige Wissenschaft scheint ganz widersprüchliche Antworten zu geben, die den intellektuellen, denkenden Geist nicht voll befriedigen. In ihr kommen verschiedene Gedanken zur Entstehung des Bösen hinzu. Der Gedanke, dass das Böse ein Gutes an der falschen Stelle, oder zum falschen Zeitpunkt sei. Der Gedanke taucht auf, dass das Böse ein Opfer des Zurückbleibens von Wesen ist. Ist es nun ein Opfer oder ein Aufbegehren, ein Zurückbleiben aus Unfähigkeit?

Gerne wird auch das Märchen von Rudolf Steiner aus den Mysteriendramen angeführt:

*Es lebt' einmal ein Mann,
Der sann viel über Weltendinge nach.
Es quälte sein Gehirn am meisten,
Wenn er des Bösen Ursprung kennen wollte.
Da konnte er sich keine Antwort geben.
«Es ist die Welt von Gott», - so sagt' er sich,
«Und Gott kann nur das Gute in sich haben.
Wie kommen böse Menschen aus dem Guten?»
Und immer wieder sann er ganz vergebens;
Die Antwort wollte sich nicht finden lassen.
Da traf es sich einmal, daß jener Grübler
Auf seinem Wege einen Baum erblickte,
Der im Gespräche war mit einer Axt.
Es sagte zu dem Baume jene Axt:
«Was dir zu tun nicht möglich ist, ich kann es tun,
Ich kann dich fällen; du mich aber nicht.»
Da sagte zu der eitlen Axt der Baum:
«Vor einem Jahre nahm ein Mann das Holz,
Woraus er deinen Stiel verfertigt hat,
Durch eine andre Axt aus meinem Leib.»
Und als der Mann die Rede hatt' gehört,
Erstand in seiner Seele ein Gedanke,
Den er nicht klar in Worte bringen konnte,*

*Der aber volle Antwort gab der Frage:
Wie Böses aus dem Guten stammen kann.*

Da ersteht also in den Seele ein Gedanke, der aber nicht klar in Worte zu fassen ist, und doch eine volle Antwort gibt auf die Frage, wie das Böse aus dem Guten entstehen kann.

Könnte es also sein, dass sich die Frage nach dem Wesen und Ursprung des Bösen dem alltäglichen Verstand entzieht, und wir uns mit Begriffen dieser Frage nur annähern können? Die letzte Wirklichkeit kann sich dann erst einem geistigen Erleben erschließen. Es gibt ja viele Dinge die man erleben muss. Zum Beispiel die Tatsachen im sinnlichen Bereich. Man kann einem Blinden eine Rose beschreiben, aber es wird, wenn er nie eine Rose gesehen hat, nicht das gleiche sein, wie wenn er die Rose sieht.

Also versuchen wir uns dem Mysterium des Bösen so weit es geht anzunähern. Dazu ist es sinnvoll, einen Blick auf die Entwicklung der Stellung des Menschen zum Bösen zu werfen, die es im Laufe der Kulturentwicklung eingenommen hat und welche Anschauungen mit dem Bösen verbunden waren.

Im persischen Mythos gibt es die zwei kosmischen Welt - Prinzipien: Licht und Finsternis. Da ist Ahura Mazdao, als der Gott des Lichts, der hoch über der Sonne steht, auf der einen Seite. Und er kämpft gegen Ahriman, der sein Reich in den Tiefen der Erde hat. Gut und Böse sind wie Naturkräfte einfach vorhanden. Das Moralische ist noch ein kosmisches Prinzip. Gut und Böse stehen in einem Gleichgewicht zwischen Himmel und Erde. Tag und Nacht oder Licht und Finsternis sind nur andere Ausdrucksformen für das Gute und das Böse. Das Moralische fällt hier noch mit dem Kosmischen zusammen. Naturgesetz und Moralgesetz gehören zusammen. Der Mensch macht die Rhythmen und Schwingungen der Natur zwischen diesen beiden Weltmächten zwangsläufig mit, wie eine Blume oder ein Tier. Deshalb kann von sittlichen Leistungen im Sinne einer persönlichen Entscheidung noch kaum die Rede sein. Wie die Rose sich dem Sonnenlicht öffnet, kann der Mensch dem kosmischen Licht des Guten Einlass gewähren. Aber er ist ebenso wenig „böse“ im individuellen Sinne, wie ein Tier, das von seinen Trieben geführt wird. Erst in der abgewandelten Formen der Mitas - Religion erscheint ein Mittler, der den Menschen hilft, sich zwischen aber Ahura Mazdao und Ahriman zu behaupten. Eine leise persönliche Moralität beginnt.

In der germanisch-nordischen Mythen - Welt gibt es auch noch keinen menschlichen Sündenfall. Loki, der nordische Luzifer, verhöhnt Odin. Durch einen Vertragsbruch der Asen entsteht Krieg, der in die menschliche Welt hinunter kommt. Das Böse ist hier eine Götterangelegenheit, in die der Mensch mit hereingezogen wird, ohne selbst verantwortlich zu sein.

In der griechischen Göttersage trägt Hephaistos Züge Luzifers. Er beherrscht das Feuer, ist schmutzig, hässlich und ungeschlacht, er hat magere Beine und ist wie Luzifer aus dem Himmel gestürzt worden und hinkt seit dem. Das Böse in diesem Bild vermag mit der göttlichen Weltentwicklung nicht Schritt zu halten und „hinkt“ ihr nach. Das Böse ist für den Griechen das Hässliche, gegen den die Kunst hilft. Es muss durch Humor überwunden werden. Das Böse mag der Grieche wohl nicht in seinem Wesen anschauen, er schützt sich, indem er es verhüllt und lächerlich macht.

Im Mittelalter vollzieht sich dann ein Wendepunkt. Jetzt kann das ganze Problem des Bösen in der menschlichen Seele ankommen. Es wird eine Frage der persönlichen Moral. Von kosmischen Götterhöhen ist das Problem nun ganz bei den Menschen angekommen, und bei seinen ungeheuren Seelenkämpfen. In schärfster Askese sucht der Mensch sich von der Macht des Bösen in seiner Leiblichkeit, seinen Gefühlen und Gedanken zu befreien.

Es ging darum, die niederen Kräfte in sich abzutöten, denn die Natur im Menschen selbst erscheint als das Böse. Die Erbsünde lebt in jedem Menschenleib.

Mit der Neuzeit und den Entdeckungen der Naturwissenschaft treten wir in ein neues Zeitalter ein. Die Belastungen des Alltags, die Herausforderung durch die immer bessere Technik, die sogar die Grenzen von Leben und Tod verschiebt, den Menschen Möglichkeiten der Manipulationen bietet, bringen ihn in moralische Konflikte, die es früher überhaupt nicht gegeben hat. Es gibt keine verlässlichen Moralanweisungen mehr. Das Leben ist durch die weltweite Vernetzung der Wirtschaft, der Geldströme so kompliziert geworden, dass niemand so leicht unschuldig herauskommt. Ungeheure Mengen von staatlichen Vorschriften und Gesetzen gibt es, Mengen von Wissen. Was ist da die richtige Tat?

Sehr schön hat Rudolf Steiner einmal über die Zukunft gesprochen, in der immer mehr das Gewissen des Menschen in Konflikt kommen wird mit den staatlichen Satzungen und Regelungen¹:

„Heute denkt man, mit der Zuchtrute des Hohnes, mit der Zuchtrute der Verspottung oder, wie man es oftmals nennt, der Zuchtrute der Kritik, zu begegnen demjenigen, der versucht, aus den geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen die Wahrheit zu sagen. Im sechsten Zeitraum wird man anfangen, diese Leute zu heilen - zu heilen! Das heißt, man wird bis dahin Arzneien erfunden haben, die man denen zwangsgemäß beibringen wird, welche davon reden, daß es eine Norm des Guten und des Bösen gibt, dass Gut und Böse etwas anderes ist als Menschensatzung.“

Es wird eine Zeit kommen, da wird man sagen: Wie redet ihr von Gut und Böse? Gut und Böse, das macht der Staat. Was in den Gesetzen steht, dass es gut ist, das ist gut; was in den Gesetzen steht, dass es unterlassen werden soll, das ist böse. Wenn ihr davon redet, dass es ein moralisches Gut und Böse gibt, so seid ihr krank! - Und man gibt ihnen Arzneien, und man wird die Leute kurieren. Das ist die Tendenz. Das ist keine Übertreibung, das ist nur das Fenster, durch das ich Sie blicken lassen möchte. Dahin geht der Lauf der Zeit. Und was im siebenten nachatlantischen Zeitraum folgen würde - durch dieses Fenster will ich Sie vorläufig nicht blicken lassen. Aber wahr ist es.“

Gut und Böse sind heute so vermischt, dass mit einem einfachen Schwarz-Weiß-Denken nichts mehr gewonnen wird. Kann man denn ohne Notlüge heute bestehen? Musste Jacques Lusseyran im Gefängnis im Verhör nicht lügen, um seine Kameraden vor der Verhaftung zu bewahren?

Das Böse erscheint nicht mehr nur im Seelischen des Menschen, es scheint jetzt noch tiefer in das Menscheninnere hineinzukommen, unverhüllter, das Denken zu ergreifen und den Kern der Persönlichkeit, sein Zentrum zu besetzen. Hitler und Stalin kann man als Vorboten einer Dämonisierung des Menscheninneren bezeichnen. Der moderne Mensch kann sich der Auseinandersetzung mit dem Bösen nicht mehr entziehen, keine Askese hilft, kein Rückzug in eine Natureinsamkeit, er muss und kann ihm Aug in Aug gegenüberstehen.

Die volle Verantwortung für sein Tun hat nun der Mensch. Er kann Kräfte entfesseln, die in früheren Zeiten den Menschen verborgen waren. Und das ist kein Zufall.

Rudolf Steiner sprach einmal von den 7 Lebensgeheimnissen, die für jede Epoche der Menschheit bestimmend sind. Dies sind die Geheimnisse²:

- Das Geheimnis des Abgrunds.
- Das Geheimnis der Zahl. (Man kann es in der pythagoreischen Philosophie studieren).
- Das Geheimnis der Alchemie. (Dieses kann man durch die Werke von Paracelsus und Jakob Böhme begreifen).
- Das Geheimnis der Geburt und des Todes.

¹ GA 175, S. 241

² Lit.: GA 264, S. 253/GA 94, S. 111

- Das Geheimnis des Bösen, das die Apokalypse behandelt.
- Das Geheimnis des Wortes, des Logos.
- Das Geheimnis der Gottseligkeit; es ist das zutiefst verborgene.“

Das Geheimnis wirkt in einer Epoche der Menschheitsentwicklung zunächst im Menschen, um dann in der nächsten darauffolgenden Epoche sich im Äußeren zu manifestieren. So ist das Geheimnis der vierten Epoche nach dem Untergang der Atlantis, das Geheimnis der Geburt und des Todes. Der Mensch erlebt innerlich das Rätsel des Todes real, auch als ein Verhängnis. In die Mitte dieser Epoche stellt sich darum herein das Ereignis von Golgatha mit Tod und Auferstehung aus dem Tod. In unserer Epoche wird dieses Geheimnis der Geburt und des Todes zu einer äußeren Tatsache.

Aber gleichzeitig mit dem Anbruch der Neuzeit im 15. Jahrhundert erlebt der Mensch nun das Geheimnis des Bösen, welches in der Apokalypse geschildert wird. Es wird zunächst in dieser Epoche eine innerliche Erfahrung des Menschen, die er vorher in dieser Form nicht gehabt hat. Der Mensch soll in der Begegnung mit dem Bösen innerlich erstarken in seinem Zentrum und zu einem neuen Erleben der geistigen Welt durchbrechen. Das Böse soll nicht nur ertragen und erlitten werden, sondern innerlich verwandelt werden.

„Jetzt, wo der Christus wiederum im Ätherischen erscheinen soll, wo wiederum eine Art Mysterium von Golgatha erlebt werden soll, jetzt wird das Böse eine ähnliche Bedeutung haben wie Geburt und Tod für den vierten nachatlantischen Zeitraum. Im vierten nachatlantischen Zeitraum entwickelte der Christus Jesus seinen Impuls für die Erdenmenschheit aus dem Tode heraus. Und man darf sagen: Aus dem erfolgten Tode heraus wurde das, was in die Menschheit einfloss. - So wird aus dem Bösen heraus auf eine sonderbare, paradoxe Art die Menschheit des fünften nachatlantischen Zeitraums zu der Erneuerung des Mysteriums von Golgatha geführt. Durch das Erleben des Bösen wird zustande gebracht, dass der Christus wieder erscheinen kann, wie er durch den Tod im vierten nachatlantischen Zeitraum erschienen ist.“³

Anders gesagt⁴:

„Diese Aufgabe der den Menschen den Tod bringenden Kräfte ist gerade die, den Menschen zu begaben mit der Fähigkeit der Bewusstseinsseele“, während die Kräfte des Bösen „dazu da sind, damit der Mensch auf der Stufe der Bewusstseinsseele zum geistigen Leben durchbrechen kann.“

Das Mysterium besteht darin, dass erst aus dem Erleben des Bösen ein höheres Gutes werden soll. Dahinter leuchtet das Ideal der Verwandlung des Bösen. Ein indischer Weisheitsspruch sagt es so:

„Wie Shiva es mit dem Gifte tut, so tut es der Edle mit den Fehlern anderer: er speit sie nicht zum Munde heraus, er führt sie nicht hinunter ins Herz, nein, er verdaut sie in seinen Inneren.“

Dieses Ringen mit dem Bösen zeigt sich schon in der Hiob - Geschichte. Der scheinbar unschuldig leidende Hiob stellt die Erkenntnisfrage nach dem Sinn und fordert Gott heraus. Und der anerkennt sein faustisches Streben und verurteilt die Freunde, die aus alten Glaubensüberzeugungen sprechen und handeln. Hier wird der Mensch vom Teufel herausgefordert und kann nach der Begegnung mit dem bitteren Leid sagen:

„Ich hatte von dir nur mit dem Ohr gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen.“

³ GA 185, S. 102f

⁴ GA185, 26.10.1918

Es ist der Durchbruch im Erleben des Bösen zum Schauen der geistigen Welt. Die Faustidee des Mittelalters wird weitergeführt und findet bei Goethe den modernen Ausdruck. Der Mensch schließt nun sogar einen Pakt mit dem Teufel. Das ist ein Motiv auch vieler Märchen. Der Mensch bedient sich der Kräfte des Bösen, er lässt sie also in sich ein. Faust ist der moderne Mensch, der durch Abgründe von Schuld geht, aber damit auch seine Erkenntnis steigert, und am Schluss wird ihm nicht einfach die Schuld erlassen. Es geht darum, dass aus dem Erleben des Bösen, nicht nur als Opfer sondern sogar als Täter, eine höhere Weisheit entsteht, etwas völlig Neues, was mehr ist als das Wiederherstellen eines Gleichgewichtes zwischen Gut und Böse. Faust wird zum Lehrer der früh verstorbenen Kinder.

Dieser Gedanke liegt schon im Urchristentum in dem Leben des Paulus. Der paktiert auch mit dem Bösen, allerdings ohne es bewusst zu tun, erkennt seinen Irrtum und wird nun zum wirkungsmächtigsten Verkünder des Christentums erwählt.

Der moderne Mensch kann sich der Wirkung des Bösen nicht mehr entziehen. Es wird zur Herausforderung seiner Freiheitsfähigkeit. Dabei gilt es auf das Doppelantlitz des Bösen zu schauen. Indem der Mensch sich als Ich erlebt, in dem sein Ichbewusstsein voll da ist, ist es auch sofort in Gefahr, vom Bösen ergriffen zu werden. Und der Mensch bemerkt, dass er nach zwei Seiten abirren kann.

Suchen wir den Gegensatz zum Geiz, dann finden wir nicht das Gute, sondern die Verschwendungsangst. Der Gegensatz von Überheblichkeit ist eine andere Abirrung: das Minderwertigkeitsgefühl.

Und so können wir fortfahren. Das Mittlere ist das Gute: Sparsamkeit und Selbstbewusstsein.

Und so können wir die Reihe folgendermaßen fortsetzen:

<i>Geiz</i>	<i>Sparsamkeit</i>	<i>Verschwendungsangst</i>
<i>Überheblichkeit</i>	<i>Selbstbewusstsein</i>	<i>Minderwertigkeitsgefühle</i>
<i>Pedanterie</i>	<i>Ordnungsliebe</i>	<i>Unordentlichkeit</i>
<i>Feigheit</i>	<i>Tapferkeit</i>	<i>Tollkühnheit</i>
<i>Wankelmut</i>	<i>Gleichmut</i>	<i>Starrsinn</i>
<i>Stumpfsinn</i>	<i>Eindrucksfähigkeit</i>	<i>Überempfindlichkeit</i>
<i>Ehrgeiz</i>	<i>Strebsamkeit</i>	<i>Trägheit</i>
<i>Überschwänglichkeit</i>	<i>Gefülsstärke</i>	<i>Gefülsarmut</i>

Die Mitte ist kein Zustand, sondern ein fortwährendes Ringen und Werden, als würde der Mensch auf einem Seil vorwärtsgehen und immerfort den Ausgleich suchen. Die Mitte ist nicht definiert, sondern eine Erhöhung der beiden Polaritäten. In Erdenflucht oder Erdenfesselung verliert sich dass Ich. Und andererseits erstarkt es, wenn es sich immer wieder den beiden Polaritäten entzieht. Der moderne Mensch muss also das Böse in seiner Doppelheit erkennen und es zu überwinden suchen durch Harmonisierung, durch Mitte - Findung.

Schauen wir nun auf die Frage: was ist das Wesen des Bösen und woher hat es seinen Ursprung? Wer kann beschreiben was das Böse ist? Lässt sich das Böse so einfach festlegen? Zunächst ist es ja nur eine Kategorie menschlichen Denkens. Viele Kirchenlehrer und Philosophen beschreiben das Böse als sie Selbstsucht, die Suche nach dem eigenen Vorteil. Rudolf Steiner greift das auch so auf in einem Vortrag von 1914 mit dem Titel: „Das Böse im Lichte der Erkenntnis des Geistes.“⁵

⁵ GA 173

In diesem Vortrag beschreibt er, dass der Egoismus auf der Erde das Böse darstellt. Es ist die Steigerung des Selbsterlebens durch Geld, Macht, Genuss. Dieses Selbsterleben macht sich überall geltend in unserem Denken, Fühlen und Wollen, indem wir in den Seelentätigkeiten fortwährend nicht nur das andere erleben, sondern uns selbst spiegeln. Dann macht Rudolf Steiner den erstaunlichen Hinweis, dass in der geistigen Welt der Egoismus eine positive Kraft wird. Hier führt er in positiver Weise zu sich selbst. Und wer in die geistige Welt eindringen will, braucht sogar die Kraft des Egoismus. Er muss sich vorher im Ich erstarken. Aber er muss an der Schwelle auch die andere Seite, das Dunkle sehen.

Ist also nun die Kraft des Egoismus gut oder böse? Wir müssten antworten: beides zugleich. Ist das egoistische Streben nun eine geistige Kraft, oder eine materielle? Wir müssten antworten: es ist eine geistig-seelische Kraft im Menschen. Das Wesen, das dahinter steht, und den Egoismus in uns anregt, ist es nun gut oder böse? Und wiederum müssten wir antworten: es ist beides zugleich.

Wir stoßen auf das gleiche Problem, wie mit der Dualität Materie-Geist. Die Wirklichkeit ist geistig-physisch. Was uns im Denken als die Gesetze der Natur erscheint ist in der Wirklichkeit der Natur enthalten und wirksam, kann aber mit den Sinnen nicht wahrgenommen werden. Die volle Wirklichkeit erschließt sich uns also nicht unmittelbar. Sie kann im Begriff nur annähernd beschrieben werden, aber sie muss erlebt werden.

Das Böse erscheint in der Welt durch den Menschen. Woanders ist es nicht zu finden. Im menschlichen Bewusstsein hat es eine Absonderung, eine Art Abschnürung von dem Ganzen der Welt gegeben. Für den Sündenfall ist der Mensch noch nicht verantwortlich, aber sein Bewusstsein unterscheidet nun Gut und Böse, und so entsteht es. Kain erschlägt daraufhin Abel. Erstaunlicherweise wird Kain nicht verdammt, sondern bleibt ein Teil der Entwicklung, und wird an der Stirn versiegelt, um beschützt zu sein.

Natürlich haben viele Philosophen und Denker erkannt, dass zur Ermöglichung der Freiheit des Menschen unbedingt die Erkenntnis und Unterscheidung von Gut und Böse gehört, und die Möglichkeit das Böse zu tun. Gott kann den Menschen die Freiheit nicht schenken, er kann sie nur selbst finden. Die göttliche Welt kann den Menschen nur die Grundlagen der Freiheit geben. Erst mit der Freiheit der Entscheidung, wie sie im Laufe der Menschheitsentwicklung entsteht, entsteht auch die Verantwortung für das Böse. Die Gottheit entlässt den Menschen in die Möglichkeit der Freiheit, und dann entsteht durch unser Bewusstsein die Möglichkeit das Böse zu tun. Jetzt sind wir selbst dafür verantwortlich und nicht Gott.

Gott in sich selbst ist nicht böse und nicht gut. Was er ist, verhüllt sich dem begrifflichen Verstandesbewusstsein. Wir sind selbst die Ursache des Bösen und mit unserer Verwandlung wird es verschwinden. Doch das ist ein langer Prozess. Denn auf allen Höhenstufen waltet eine höhere Abirrungsmöglichkeit.

Peter Hacks hat in seinem Schauspiel: „Adam und Eva“, auf den Zusammenhang in schöner und heiterer Weise hingewiesen. Schon im Vorspiel wird das Thema der Freiheit angeschlagen.

Gabriel, derverständnislos dem göttlichen Schöpfungswerk „aus Stoff“ gegenübersteht, stellt die Frage:

„... Herr, dieses Werk
Ist herrlich, aber warum mussten sie ...
Ausgerechnet ...

In Stoff arbeiten?“

Etwas später folgt die Antwort von Gott:

*„Und schuf in der Welt nach meinem eigenen Bild
Zwei Wesen, einen Mann und eine Frau.
Und hielt darauf, dass Stoff und Göttliches
In solchem Gleichgewicht in ihnen wirkten,
Dass ihnen Möglichkeit auch der Verneinung
Im Busen wohnend wäre und mithin ihr
Gewolltes Ja von Wert ...“*

Vorher war die Rede davon, dass in der gesamten bisherigen Schöpfung alle Wesen mehr oder weniger nur ein Spiegel des göttlichen Willens darstellen, ja, dass selbst Satanael „mit seinem ewigen Nein“ sozusagen nur die Umkehrung des göttlichen „Ja“, also auch keine wirkliche Freiheit zustande bringt. Dagegen wird das freie „Ja“ des Menschen einen ungeheuren Wert besitzen. Im ersten Akt wird das Motiv weitergeführt, indem Gabriel die Frage nach der Zulassung Satanaels stellt.

Gott:

*„... Zum Wollen dessen, was
Man soll, mithin, gehört das wollen können
Von allem, was man nicht soll. So beschloss
Ich über Adam, Satans Gegenwart
Als Probe zu gebrauchen seiner Freiheit,
Die seinen Wert ausmacht. Ich selbst inzwischen,
Der ich als einziger Einfluss nehmen könnte
Auf seinen Willen, denn ich schuf auch den,
Will aus dem Spiel mich ziehen und in dem Akt
Der folgt, nicht drin sein und mit tiefer Absicht
Mit nur sich selbst ihn lassen in der Not,
Aus der ihm keiner hilft als er allein.“*

Gabriel fragt:

*„Satan gewollt? Gewollt zum höheren Ruhm
Der Freiheit? Das ist groß gedacht ...“*

Grandios ist bei Hacks, dass er diesen Gedanken des notwendigen Freiraums für den Menschen auch noch folgerichtig über die Katastrophe, den Sündenfall, hinaus führt. Gegen Schluss des Schauspiels heißt es:

Gott:

*„Der Haken war doch der: wie welche schaffen
Nach meinem Bild? Bin ich denn ein Geschaffener?
Kann ein Geschaffener nach meinem Bild sein?
Nein, selber mussten diese, so wie ich
Es hielt mit mir, sich schaffen. Deshalb buk ich
Sie aus dem fremd und unvollkommenen Zeug,
Dem Stoff, als Stufe zu sich selbst - euch beide,
(zu Gabriel uns Satanael)
Im Grunde, habe ich gedichtet, aber
(zu Adam und Eva)
Die habe ich gemacht - und schenkte ihnen*

*Spielraum, den Weg zu wählen und das Ziel,
Und pflanzte ihnen den berühmten Baum
Als Probststück ihrer Ähnlichkeit mit mir
Und gebe Ihnen jetzt das Sandland: Ödnis
von Mergel, Pech und Hornstein, Ihnen Ort,
In dem zu schaffen, so wie ich im Nichts.“*

Satanael:
„So, die nach ihrem Bild?“

Gott:
„Nicht?“

Sathanael:
„Ihnen ähnlich?“

Gott:
„Ich finde schon, seit sie mir nicht mehr ähneln.“

Dass der Sündenfall, die Begegnung mit dem Bösen und alle daraus entstehenden Folgen für Adam und Eva zu Stufen der Selbstfindung und Selbstverwirklichung werden können, welche die Gottheit aus dem Guten allein nicht zu wirken vermochte, dieser Gedanke wird hier großartig zum Ausdruck gebracht.

Adam:
*„Der Garten Eden, so begriff ich, war
Uns zu bestimmt, um aus ihm fortzuschreiten,
Ein teurer Ort, an dem wir hängen müssen,
Um, stets vergeblich, stets ihn zu erstreben,
Und dass wir ihn, verschlossen und bewacht,
...
Nie mehr betreten dürfen, birgt uns, dass
Wir bleiben werden, wie wir wollen: frei“*

Die unbewusste Sehnsucht nach dem Paradies bewirkt das Streben des Menschen über sich selbst hinaus nur eins bleibt hier zu ergänzen: dass diese Sehnsucht schließlich doch erfüllt werden kann, wenn der Mensch ein Selbstgeschaffener geworden ist, und dass er endlich das Paradies auf eine höhere Art wiederfinden soll. Dieser Gedanke wäre denn auch den letzten Worten des Stücks im Geiste noch hinzuzufügen. Bei Hacks heißt es:

Adam:
*„Und sehr klar: Ihr Wille ist erfüllt,
Seit er verletzt ist, alles wird sehr gut,
Weil es nie gut wird, und das Paradies,
Es war gewonnen, als wir es verloren.“*

Eva:
„Sie weinen, Herr. Hat er so sehr missfallen?“

Gott:

„Nein, Menschen, ihr habt Recht. Geht euren Weg.“

Vielleicht formt sich uns auch ein Gedanke über das Märchen von Rudolf Steiner. Die Axt ist ein abgesondertes Stück aus dem Ganzen des Baumes. Sie hat die Möglichkeit, das, was ihr einmal das Sein geschenkt hat, selber anzugreifen und zu schädigen. Ihr inneres Wesen ist aus dem guten oder sagen wir besser aus dem Vollkommenen geschaffen. Die Unvollkommenheit, das Böse entsteht im Bewusstsein der Axt.

In diesem Bewusstsein beginnt also die Verwandlung und Erlösung des Bösen. Wenn die Axt erkennt, dass sie Teil des Ganzen ist, wenn sie ihr Bewusstsein der Sonderheit überwindet, dann wird sie sich auch anders verhalten.

Heute geht es nicht mehr nur darum, das Böse in unseren Trieben und Leidenschaften zu verwandeln - obwohl auch das günstig wäre - sondern unser innerstes Wesen nicht dem Bösen verfallen zu lassen. Das ist dargestellt in dem apokalyptischen Bild von dem Tier mit der Zahl 666, welches den Menschen zwingen will, sein Zeichen an Stirn und Hand zu tragen. Dieser Zwang rückt immer näher. Der Mensch würde allmählich von diesem Wesen besessen sein, und sein Ich wieder verlieren und damit seine Freiheit. Dass könnte heißen, dass wir die Kraft des Egoismus nicht ablehnen, sondern das Böse dadurch erlösen, dass wir den Egoismus immer mehr ausweiten: Auf die nächste Umgebung, auf die weitere Umgebung, schließlich auf alle Menschen. Das wäre auch ein Weg. Und wenn wir mit uns selbst Milde walten lassen und uns immer wieder einen Neuanfang zugestehen, dann werden wir das immer mehr auch anderen Menschen zugestehen. Und dann verbinden wir uns wieder durch den Egoismus hindurch mit allem.

Und vielleicht wird uns die Kraft in der Zukunft, das zu verwirklichen, was Christian Morgenstern so klassisch ausdrückte:

Brüder hört!

*„Brüder!“ – Hört das Wort!
Soll's ein Wort nur bleiben?
Soll's nicht Früchte treiben
fort und fort?*

*Oft erscholl der Schwur!
Ward auch oft gehalten –
doch in engem, alten
Sinne nur.*

*Oh, sein neuer Sinn!
Lernt ihn doch erkennen!
Lasst doch heiß ihn brennen
durch euch hin!*

*Allen Bruder sein!
Allen helfen, dienen!
Ist, seit ER erschienen,
Ziel allein!*

Auch dem Bösewicht,

*der uns widerstrebet!
Er auch ward gewebet
einst aus Licht.*

*„Liebt das Böse – gut!“
lehren tiefe Seelen.
Lernt am Hasse stählen –
Liebesmut!*

*„Brüder!“ – Hört das Wort!
Dass es Wahrheit werde –
und dereinst die Erde
Gottes Ort.*

17. Februar 2023

Friedrich Affeldt